

Schenkungen an den Heimatverein



Stolz präsentieren Eva Hübscher und Stefan Wittenbrink Schenkungen an den Heimatverein.



Mehr als 200 Jahre auf dem Buckel hat dieser Holzlöffel. Er gehört zu einer Vielzahl von Einzelstücken, die dem Heimatverein anvertraut wurden. Die unteren Schichten nahmen einst ihre Mahlzeiten mit einem Holzlöffel zu sich. Fotos: Biefang

Rätsel um Zinnplatte und Holzlöffel

Von MATTHIAS BIEFANG

Beckum (gl). Eins haben alle Schenkungen an den Beckumer Heimat- und Geschichtsverein gemeinsam: Je länger man sich mit den Einzelteilen beschäftigt, desto mehr erfährt man über die ganze Geschichte der Püttstadt. Und damit viel über die Lebensweise der Bürger. Insgesamt also eine Fundgrube für Heimatforscher.

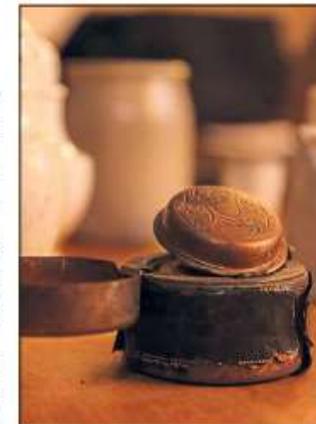
Vorsitzender Stefan Wittenbrink greift vorsichtig zu einem hölzernen Löffel, der gut und gerne 200 Jahre auf dem Buckel hat. Das Material sagt viel über die

soziale Struktur aus. „Geschnitzte Löffel wurden in den unteren Schichten verwendet“, erklärt der Experte. Verzierungen und eine Gravur machen das Exemplar zu etwas Besonderem. Und dennoch: Wenn ein Löffel kaputt war, landete er eben im Ofen. Nur allzu logisch, dass es wenige erhaltene Holzlöffel gibt. Es handelt sich übrigens um eine Schenkung des Sünninghausener Künstlers Werner Klenk.

Ein weiteres bedeutendes Stück ist eine geschweifte Zinnplatte. Eva Hübscher und Stefan Wittenbrink bewundern die rückseitige Gravur mit zwei hebräischen Buchstaben. Dabei handelt

es sich um „Bet“ und „Resch“. Sie bilden zusammen das Wort „Bar“, wie Wittenbrink erläutert. Das kann mehrere Bedeutungen haben. „Zum einen handelt es sich um einen gängigen Familiennamen“, so der Vorsitzende. Zum anderen könne es „am Eingang“ bedeuten. So zum Beispiel „Am Eingang der Gebote“, wenn ein Zusammenhang zur Bar-Mizwa-Feier besteht. „Außerdem kann es auch mit ‚Sohn von‘ übersetzt werden“, schlüsselt Wittenbrink weiter auf. Seine Schlussfolgerung: Vielleicht war die Platte aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Geschenk für die Bar-Mizwa-Feier oder wurde von einer Familie

für die Synagoge gespendet. Diese Feier findet heute oft in einem angemieteten Saal oder einem Restaurant statt. In der Synagoge finde höchstens der „Kiddusch“ (Segen über Wein / Brot) statt, so Wittenbrink weiter. „Möglicherweise wurde auf der Zinnplatte das Brot für den Kiddusch-Segen gelegt“, sagt Stefan Wittenbrink und bezieht sich damit auch auf Forschungen von Dr. Jutta Desel. Zuletzt präsentieren Eva Hübscher und Stefan Wittenbrink ein Porträt des Künstlers Max Im Dahl, der in den 40er-Jahren in Beckum lebte. Ein Unternehmer hat dem Heimatverein das besondere Werk anvertraut.



Ein Tintenfass weckt das Interesse der Heimatforscher.